© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Entomologische Zeitung

herausgegeben

von dem

entomologischen Vereine zu Stettin.

Redaction:
C. A. Dohrn, Vereins-Präsident.

In Commission bei den Buchhandl. v. E. S. Mittler in Berlin, u. Fr. Fleischer in Leipzig.

No. 4—6. 19. Jahrgang. April—Juni. 1858.

Ueber die Naturgeschichte und die Artrechte von Noctua cerasina Fr., HS. (N. castanea Esp.) *)

Von Dr. A. Speyer.

Vor etwa sechs Jahren erzogen wir zuerst ein schönes Weibchen dieser, wie es scheint, noch wenig beobachteten Art aus einer mit anderen von Heidekraut und Heidelbeeren im Frühling gekötscherten und nicht weiter beachteten Raupe. Dadurch aufmerksam gemacht, suchten wir im folgenden Jahre eifriger nach und es gelang uns, die Raupe in Mehrzahl zu erhalten. Seitdem haben wir sie alljährlich, zuweilen nicht selten, gefunden, aber in verhältnissmässig sehr geringer Zahl zur Entwickelung gebracht. Ich weiss nicht, ob schon genauere Angaben über ihr Aussehen und ihre Lebensweise publicirt sind und theile desshalb mit, was ich darüber notirt habe.

Die Raupe findet sich hier (bei Arolsen und Rhoden) auf lichten Waldstellen und Blössen am Heidekraut (Calluna vulgaris). Wann sie das Ei verlässt, habe ich nicht beobachtet, doch finden wir die Räupchen im jüngsten Alter, wo sie kaum die erste Häutung überstanden haben konnten, in dem ausserordentlich milden Winter 1852—53 schon zu Ende des Decembers, in gewöhnlichen Jahren zwischen Februar und Anfang April im Freien. Da im

*) Herrich-Schäffer giebt Esper als Autor für den Namen Cerasina an, Lederer (die Noctuinen Europa's) nennt die Art Castanea Esp. und setzt Cerasina Fr. als Synonym dazu. Da ich weder Esper's noch Freyer's Werke zur Hand habe, so kann ich nicht entscheiden, wer von beiden Recht und welcher Name die Priorität hat.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Spätherbst, wenigstens im October, auf den bekannten Plätzen noch keine Raupen anzutreffen sind, so wird das Ausschlüpfen sehr wahrscheinlich während des Winters, je nach der Witterung zwischen December und März, vor sich gehen. Es scheint die gleiche Temperatur die Raupe von N. cerasina zum Ausschlüpfen aus dem Ei zu treiben, welche Hibernia rupicapraria treibt ihre Puppenschale zu sprengen, denn auch diesen Schmetterling sahen wir in milden Wintern bereits Ende December frisch entwickelt im Freien, während er gewöhnlich erst Ende Februar und im März erscheint. Erwachsene Raupen, die nach heftigem Gewitterregen an den Heidekrautbüschen in die Höhe gekrochen waren, fanden wir Ende Mai. Um diese Zeit und bis gegen die Mitte des Juni's waren auch die jung eingezwingerten Raupen zur Verwandlung reif. Sie gehen zur Verpuppung ein paar Zoll tief in die Erde, bauen sich daselbst eine leicht geleimte, zerbrechliche Höhle und liegen in derselben gegen vier Wochen, ehe sie die Raupenhaut abstreifen. Werden sie vor dieser Zeit aus der Erde genommen, so gehen sie meist zu Grunde, indem sie sich in dem vergeblichen Bestreben, ein neues Verwandlungslager zu bauen, erschöpfen. Bei unserer ersten Zucht mussten wir dies zu unserem Schaden erfahren und andere Sammler werden die gleiche Erfahrung an allen den Raupen, welche längere Zeit unverwandelt in ihrem Verpuppungslager zubringen (z. B. N. rhomboidea, exoleta u. a.) zu machen Gelegenheit gehabt haben. Die ersten Schmetterlinge erschienen am 3. August, die letzten in den ersten Tagen des Septembers. Im Freien habe ich den Falter nie lebend gefunden, einmal indess, Mitte September, ein todtes, vom Regen abgewaschenes Exemplar, welches an einem Heidekrautbusch hing. Er scheint demnach, gleich seinen Verwandten, am Tage sehr versteckt zu leben.

Man sucht die Raupe am erfolgreichsten im Nachwinter und ersten Frühjahr, sobald nur die Fundstellen frost- und schneefrei sind. Erwachsenere Raupen erhält man nur selten durch den Kötscher; ohne Zweifel verbergen sie sich in diesem Alter sorgfältiger als in der Jugend und kommen vielleicht nur während des Nachts zum Vorschein. Auch hierin gleichen ihre Sitten vielen anderen ihrer Gattungsgenossen, die ebenfalls fast nur im frühen Jugendalter bei Tage hoch genug an ihren Futterpflanzen aufkriechen, um mit dem Kötscher abgestreift werden zu können, wie N. brunnea, herbida, tincta u. v. a.

Im Freien trafen wir die Cerasina-Raupen ausschliesslich auf Heidekraut (Calluna vulg.), in der Gefangenschaft

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

frassen sie aber auch die Blätter und noch lieber die unreifen Früchte der Heidelbeeren, und das junge Laub der Stachelbeeren und Traubenkirschen (Prunus padus). Sie gedeihen dabei ganz gut, bis sie fast ihre volle Grösse erlangt haben. Um diese Zeit ist uns aber stets die grosse Mehrzahl aller jung gefundenen Raupen zu Grunde gegangen, an jener bekannten Krankheit, die durch an sich zu saftreiche oder durch Einstecken in Wasser zu sehr verwässerte Nahrung hervorgerufen wird. Wahrscheinlich würde sie sich vermeiden lassen, wenn man die Raupen mit täglich frisch gegebenem oder in Töpfe eingepflanztem Heidekraut ernährte. Das glücklichste Resultat, welches wir erzielten, war, dass wir von 30 Raupen 6 zur Entwickelung brachten, in den meisten Fällen gingen aber 90 Procent verloren. Die nach der letzten Häutung gefundenen Raupen gediehen dagegen ohne Schwierigkeit, wenn man sie nur in ihrem Verpuppungslager nicht stört. Von Schmarotzern scheint die Raupe wenig heimgesucht zu werden; ich erinnere mich nicht, auch nur eine einzige mit Ichneumonen oder Tachinen besetzte Raupe gehabt zu haben.

Die erwachsene Raupe ist von gewöhnlicher Gestalt, ziemlich dick, am stärksten auf dem 11. Ringe, nach vorn hin sich etwas verjüngend. Der Kopf glänzend bräunlichgelb, dunkel gegittert, mit braunen Bogenstrichen. Die Grundfarbe des Körpers wechselt zwischen Grün und röthlichem Gelb oder Ockergelb. Ganz grüne und rein rothgelbe Raupen sind seltner als solche, wo die roth- oder bräunlichgelbe Grundfarbe mehr oder minder stark mit Grün gemischt ist. Sie ist stets dicht braun (bei der grünen Varietät schwärzlichgrau) gerieselt. Ein breiter, kreideweisser, meist etwas bräunlich punktirter Seitenstreif zeichnet die Raupe am meisten aus. Bei der grünen Varietät bleibt er am reinsten weiss, bei den röthlichen pflegt er etwas schattirt zu sein und gränzt sich gegen den Bauch minder scharf ab, als gegen den Rücken. Uebrigens hat die Raupe keine scharfe Zeichnungen. Die Rückenlinie (über dem Rückengefäss) ist fein, kaum sichtbar, weisslich. Obere Seitenlinien (zwischen Rückenlinie und Seitenstreif) fehlen. Nur auf dem sonst wenig ausgezeichneten Nackenschilde treten sie nebst der Rückenlinie als 3 weissliche Längslinien hervor. Die gewöhnlichen Würzchen sind nur als dunkle Pünktchen kenntlich, selten (bei einer rothgelben Raupe) deutlicher und etwas licht aufgeblickt. Sie tragen nur durch die Lupe sichtbare Börstchen. Die Luftlöcher stehen über dem Seitenstreif und sind gelblichweiss, dunkel geringt.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Die Beine grünlich, und, wie der Bauch, heller als die Grundfarbe. Der Bauch ist unter dem Seitenstreife ebenfalls stark dunkel gerieselt.

In der ersten Jugend ist die Raupe fast immer grün und der Seitenstreif reinweiss, beiderseits scharf begränzt.

Diagnose der Raupe: Ziemlich dick, nach vorn mässig verjüngt (nackt), grün oder röthlich, dunkel gerieselt, mit breitem weissem Seitenstreif, feiner weisslicher, kaum merklicher Rückenlinie (ohne obere Seitenlinien) und feinen braunen Punktwärzchen.

Von der Puppe habe ich leider keine nähere Beschreibung genommen und erinnere mich nur, dass sie den gewöhnlichen Habitus der Noctuenpuppen hatte. Auch über die Flügelhaltung des Schmetterlings in der Ruhe finde ich nichts notirt. Wenn ich mich recht erinnere, war sie flach dachförmig.

Das erste Exemplar, welches wir erzogen, hatte ganz die Farbe, welche Herrich-Schäffer von Cerasina verlangt „zwischen Leberbraun und Rostroth". Aber die später durch die Zucht erhaltenen Exemplare (etwa ein Dutzend) lehrten, dass diese Färbung keineswegs constant, ja nicht einmal die gewöhnlichste ist. Sie wechselt vielmehr in allen Uebergangsstufen zwischen lichtem, fast grünlichem, Grau mit kaum merklicher röthlicher Beimischung, (am stärksten auf den Fransen), bis zu jenem einfarbigen von Herrich sehr entsprechend bezeichneten Roth. Die meisten Exemplare sind grau mit etwas röthlichem Staube, feinem röthlichgelbem Saume des Vorderrandes, solcher Einfassung der beiden (ziemlich kleinen) Makeln und trübröthlichen Fransen. Nur 3 Exemplare (1 ♂, 2 ♀) sind ganz Rostroth und 2 grau mit so starker rother Beimischung, dass man sie mit gleichem Rechte der einen, wie der andern Varietät zuzählen kann; bei den übrigen herrscht das Grau entschieden vor.

Cerasina hat, soweit mir bekannt, nur eine nahe Verwandte: Neglecta H., die ich bisher nur aus Treitschke's und Herrich-Schäffers Beschreibungen kannte. Beide Schriftsteller geben die Farbe der Vorderflügel ihrer Neglecta als grau („dunkelaschgrau" nach Treitschke, „braungrau" nach H.-S.) an. Treitschke kannte Cerasina nicht, Herrich-Schäffer unterscheidet sie von Neglecta wesentlich nur durch die Färbung. Dieser Umstand erregte mir, seit ich die Unbeständigkeit dieser Färbung kennen gelernt hatte, einigen Verdacht gegen die specifische Verschiedenheit der beiden Arten. Die Ansicht der Hübner'schen Abbildung von Neglecta hat diesen Verdacht seitdem im hohen Grade bestärkt. Hübner's Figur (Noct. 160) weicht in folgenden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Punkten von meinem grauen Cerasina-Exemplare ab: die Gestalt der Vorderflügel ist nicht ganz zutreffend, sie sind gegen die Wurzel, im Verhältniss zu ihrer Breite am Hinterrande, zu schmal (Herrich nennt sie, wohl des letztern Umstandes wegen „zu breit"). Die Farbe derselben ist braungrau, weit dunkler als an meinen Exemplaren, die Zeichnung im Allgemeinen damit übereinstimmend, aber etwas zu stark ausgedrückt, besonders die äussere dunkle Begränzung der Wellenlinie, welche an unsern Exemplaren keineswegs, wie am Bilde, eine scharfe Linie bildet. Die innere Begränzung der Wellenlinie ist zu röthlich (was auch Herrich-Schäffer tadelt), und zu gleichförmig, in der Natur fleckiger. Der schwarze Fleck am Ende der Nierenmakel ist zwar bei allen unsern Stücken vorhanden, aber nur bei einem so stark als in der Figur. Die Hinterflügel sind bei letzterer gegen die Wurzel zu licht und überhaupt zu braun, während sie schwärzlich-grau sein sollten. Die Figur zeigt hier keine Verdunkelung auf der Querader, welche bei der Mehrzahl unserer Exemplare zu erkennen ist. Auch haben diese sämmtlich einen röthlichen Afterbusch, welcher bei Hübner nicht ausgedrückt ist. Alle diese Verschiedenheiten zwischen Hübner's Bilde von Neglecta und meinen natürlichen Exemplaren können recht wohl theils individuelle sein, theils durch Ungenauigkeit der Figur erklärt werden und ich glaube nicht zu irren, wenn ich — auch ohne ein typisches d. h. mit Hübner's Figur in der Farbe gleiches, Exemplar von Neglecta gesehn zu haben — Cerasina HS. oder Castanea Esp. für die röthliche, Neglecta Hübn. für die graue Varietät einer und derselben Art erkläre, welcher der Name Neglecta als der ältere zu bleiben hat.

In England scheint man diese Wahrheit schon früher erkannt zu haben, wenigstens beschreibt Stainton in seinem Manual of brit. moths and butterflies (London, 1857, p. 237) unter dem Namen Neglecta unverkennbar unsere Cerasina und nennt dabei deren Vorderflügel „blassgrau, mit einem schwachen okerfarbigen Anfluge (tinge), oder röthlich". Auch die kurze von Guenée entlehnte, Angabe über die Raupe, Erscheinungsperiode und Fundort („on heaths") beweisen, dass Stainton's Neglecta unsere Cerasina ist.

Diese Art erinnert durch ihre staubigen, wenig gezeichneten Vorderflügel, die lichte ziemlich gerade herablaufende Wellenlinie und die Verdunkelung am untern Ende der Nierenmakel an die Orthosien, denen sie auch als Raupe gleicht. Die deutlichen Dornborsten an den Schienen (auch der Vorderbeine) zeigen aber, dass Herrich-Schäffer Recht

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

gethan hat, sie an ihre jetzige Stelle zu bringen, und Guenée und Lederer, sie nicht von derselben zu entfernen.

Russlands Neuropteren.

Von Dr. **H. Hagen.**

Familie Phryganiden.

Von russischen Phryganiden ist bis jetzt nur wenig beschrieben. Zuerst findet sich bei Uddman novae insectorum Species dissert. Aboae 1753 4to p. 26 eine Art aus der Pfarrei Ilmola unfern Wasa in Finnland als „Phr. nigra alis pallidis, maculis plurimis nigris" bezeichnet. Die Abbildung Fig. 16 und die Angabe „tota exceptis alis atra" passen durchaus auf P. phalaenoides L. Linné beschreibt diese Art Fn. Suec. ed. 2, 1761 p. 378 genau unter obigem Namen mit dem „Habit. Finnlandiae, Aboae et alibi." Ob Uddman damit auch die nahverwandte P. atrata verwechselt habe, wird durch seine Worte „alae inferiores ad apicem serie macularum insigniuntur" wenigstens zweifelhaft, wogegen Linnés „alae inferiores margine postico fascia nigra" bestimmt nur zu P. phalaenoides gehören.

Lepechin in seiner sibirischen Reise T. 2. 1772 Tab. 10 Fig. 9 führt eine Art aus Sibirien auf. Beschreibung und Abbildung bezeichnen sicher die später von Fischer P. altaica benannte Art. Da Gmelin Linn. Syst. Nat. ed 13 p. 2634 schon früher selbe als P. atrata aufführt, verbleibt ihr dieser Name.

In Pallas Reisen finde ich keine Phryganiden erwähnt. In seinem Handexemplar von Linn. Syst. Nat. sind folgende Bemerkungen beigeschrieben. „P. phalaenoides circa Tschussovajam ad torrentes montanos Junio 1770. — P. grandis circa Waldai et alibi. — P. longicornis copiosissime ad Volgam, Samaram et Jaikum Majo, Junio. — P. Waeneri circa Nevam et Ladogensem lacum copiosiss. primis dieb. Junii. — P. albifrons circa Nevam Julio exeunte frequens." Mit Ausnahme von P. Waeneri, die ich nicht zu deuten vermag, sind diese Arten sicher.

Fischer Naturgeschichte Lievlands ed 2, 1791 p. 338 sagt: „von Phryganea findet man bei uns verschiedene Arten, die man aber wegen ihrer Kleinheit nicht leicht von einander unterscheiden kann. Ihre aus Sand gebauten Puppengehäuse findet man im Frühjahr an den Wassergräben häufig

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitung Stettin

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Speyer Adolf

Artikel/Article: Ueber die Naturgeschichte und die Artrechte von Noctua cerasina Fr. , HS. 105-110